

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1957)

Artikel: Geräuscmacher
Autor: Schilling, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988311>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

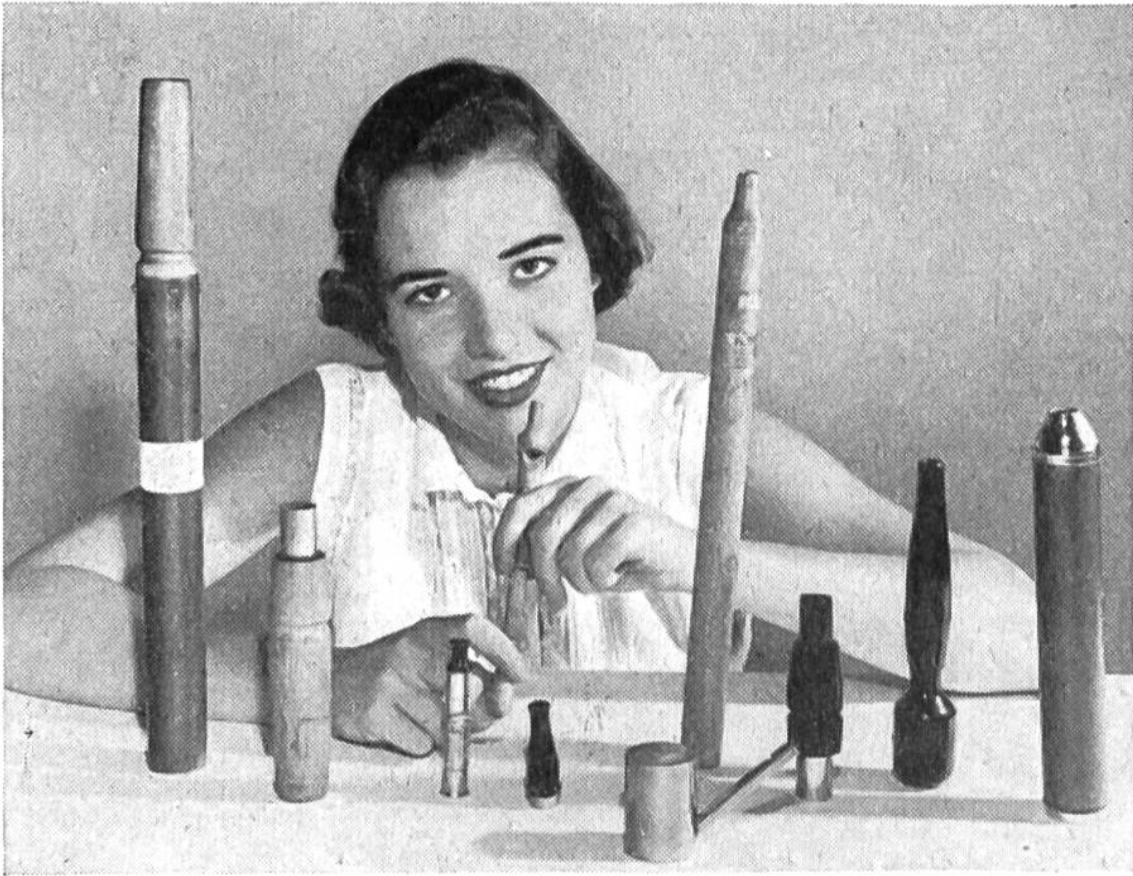
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Im Walde ruft der Kauz, ein Vöglein schreit in Todesangst – es sind die Pfliffe der harmlosen Geräuschemacherin!

GERÄUSCHMACHER

Werden uns Töne durch Radio, Kinographie oder Fernsehen vermittelt, so meinen wir bei flüchtigem Hinhören, wir vernähmen ausschliesslich menschliche Stimmen oder durch Musikinstrumente wiedergegebene Melodien. Dies ist ein Irrtum. Jede Hörspielsendung, jeder Tonfilm, manche Fernsehübertragung ist von vielerlei Geräuschen durchsetzt. Bei radiophonischen und Fernsehreportagen können diese tatsächlich dem Alltagsleben entnommen sein; bei künstlerischen Darbietungen aber, die im abgeschlossenen Studio aufgebaut sein müssen, werden auch sie wie das zu übertragende Bild «gestellt», d. h. künstlich erzeugt. Eine Sendung ohne Nebengeräusche wirkt tot oder unwahr.

Die benötigte Belebung zu vermitteln, stellen sich menschliche Imitatoren, nämlich Nachahmer von Tierstimmen und allerlei Naturgeräuschen zur Verfügung. Diese Darsteller werden wie Rollenträger engagiert und lassen sich beim vereinbarten Stichwort vernehmen. Sie beherrschen den Kuckucks- und Eulenruf,



Im Dunkel der Nacht klappern die Hufe über den steinernen Burgweg – in Wahrheit ein täuschendes Spiel mit Geräuschglocken!

das Hundegeheul und -gebell, das Miauen der Katzen und das Piepsen von Vögeln. Was geschieht aber, wenn das Klappern von Hufen auf asphaltierter Strasse, das Schlagen und Ächzen von Türen, das Rollen von Eisenbahnradern, das Rauschen eines Baches verlangt wird? Nicht jedes Geräusch lässt sich durch die menschliche Stimme nachahmen. Entweder werden vor der Sendung gesonderte Geräuschaufnahmen gemacht und während des Spiels mechanisch

eingegliedert – oder es bieten Geräuschmacher ihre Dienste an, welche in steter Einsatzbereitschaft während der «direkten» Radio- und Fernsehsendung auf dem verantwortlichen Posten stehen. Sie bedienen Holzschlegel, Pfeifen, Schlagzeug, Bürsten, Schar- und Reibeisen, Glocke, Türklinke, Wind- und Regenmaschine; sie «spielen» Instrumente, die kein Hörer je als Instrumente einschätzen würde. Denn wie kommt eine Geisterstimme zustande? Wie das Gepolter eines Erdrutsches? Wie das hörbare Tropfen eines Wasserhahns? Dies muss der Regisseur überlegen, der Geräuschmacher ausführen.

Der Geräuschmacher ist das Heinzelmännchen, das im Verborgenen die erstaunlichsten Wirkungen hervorrufen kann – und der Hörer ist im Grunde genommen froh, dass er die Mithilfe dieses kleinen Zauberers nicht durchschaut, sondern sich gläubig all die Täuschungen vormachen lassen darf, die ihm eine künstliche Arbeit als wirklichen Naturvorgang erscheinen lassen. H. Schilling